

BERZSENYI DÁNIEL
TANÁRKÉPZŐ FŐISKOLA

DIPLOMARBEIT

DIE PROBLEME DER BURGENLÄNDISCHEN
MAGYAREN

MENTORIN:

SZATMÁRI JÓZSEFNÉ

VERFASSE:

KOVÁCSNÉ DÁVID JUDIT

SZOMBATHELY 1996

Inhaltsverzeichnis

0. Vorbemerkungen
1. Geographisches und Historisches zum Burgenland
 - 1.1. Geographische Lage
 - 1.2. Entstehungsgeschichte
2. Zur Siedlungsgeschichte
 - 2.1. Die Veränderung der Zahl der Ungarn
 - 2.2. Die Problematik der Assimilation
 - 2.3. Die rechtliche Situation
3. Pflege des Ungarnbewußtseins
 - 3.1. Pflege der Muttersprache
 - 3.2. Tätigkeit der Kulturvereine
 - 3.3. Pflege des Brauchtums
 - 3.3.1. Kalenderbräuche
 - 3.3.2. Religiöse Bräuche
 - 3.3.3. Bräuche, die mit wichtigen Ereignissen des Lebens verbunden sind
4. Zusammenfassung

0. Vorbemerkungen

Das Burgenland – das kleine, 20 km von uns entfernte Land hat bereits seit einigen Jahren mein Interesse geweckt. Noch bis vor kurzem durch den Eisernen Vorhang von uns getrennt, ist es für mich und meine Familie zu einer Quelle stets neuer Entdeckungen geworden. Reisen ins Burgenland sind auch Reisen in eine gemeinsame Vergangenheit, Reisen zu einem Ungartum, das sich unter heutigen Bedingungen behaupten muss.

Seit meine Familie in den 80er Jahren das erste Mal erste zaghafte Reisen in Grenznähe unternommen hat, sind wir in vielen Siedlungen herumgekommen. Wir haben Gedenkstätten der burgenländischen Magyaren aufgesucht und interessante Gespräche mit einigen von ihnen geführt.

Die Sauberkeit – auch in den kleinen Dörfern, die Gastfreundschaft der Leute setzen mich immer wieder in Erstaunen. Diese Leute und die schöne Landschaft sind mir sehr lieb.

Darum habe ich mich entschlossen, mich in meiner Diplomarbeit mit dem Schicksal und Leben der burgenländischen Magyaren sowie mit der Pflege des Brauchtums in der Umgebung von Unterwart zu beschäftigen. Während der Materialsammlung habe ich mit mehreren Leuten gesprochen, aber die meiste Hilfe habe ich vom Herrn Pfarrer Galambos bekommen. An dieser Stelle möchte ich ihm für alles danken, womit er zu meiner Arbeit beigetragen hat.

In den Gesprächen ging es mir vor allem um folgende Fragen: Wie haben sich die burgenländischen Magyaren den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen nach 1921 angepasst? Wie pflegen sie ihre Muttersprache, ihr Ungarbewusstsein? Was tun sie gegen den Assimilationsprozess?

1. Geographisches und Historisches zum Burgenland

1.1. Geographische Lage

Das Burgenland ist 150 km lang, an seiner breitesten Stelle im nördlichen Teil misst es etwa 60 km, an seiner schmalsten 4,5 km. Seine Fläche beträgt 3.965 km². Verwaltungsmäßig ist es in 7 Bezirke geteilt: Eisenstadt, das seit dem 30. April 1925 das verwaltungspolitische Zentrum, also die Hauptstadt des Burgenlandes ist, Neusiedl am See, Mattersburg, Oberpullendorf, Oberwart, Güssing und Jennersdorf. Für diese Arbeit sind die Bezirke Oberpullendorf und Oberwart am wichtigsten. Was die geographische Gliederung betrifft, so wechselt Berg- und Hügelland mit flacheren Gebieten ab. Im Norden erhebt sich das Leithagebirge, das sich zu einer nahezu 500 m hohen Hochebene ausdehnt. Im Süden des Leithagebirges führt das Wulkatal in die Beckenlandschaft des Neusiedlersees.

Der südliche Teil des Burgenlandes zählt vorwiegend zur Buckligen Welt. Hier befindet sich auch die höchste Erhebung des Burgenlandes, der Geschribenstein mit einer Höhe von 882 m. Die das Land durchströmenden Flüsse und Bäche bestimmen das Bild der Landschaft: Rabnitz, Zöbernbach, Pinka, Lafnitz und Raab. Die kleine Landschaft südlich des Raabtales gehört zum Flussgebiet der Mur.

1.2. Entstehungsgeschichte

Das Burgenland ist das jüngst und östlichste Bundesland Österreichs. Es gehörte früher zum ungarischen Teil der Donaumonarchie, da der Fluss Leitha die Grenze zwischen „Cisleithanien“, so hießen die österreichischen Länder des Habsburgreiches und den Ländern der ungarischen Krone bildete. Nach dem Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie kam Deutsch-Westungarn durch den Friedensvertrag von Saint-Germain vom 2. September 1919 an Österreich, konnte aber erst nach erbitterten Kämpfen mit ungarischen Freischärlern ohne die angestammte Hauptstadt in Besitz genommen werden. Für Ödenburg nämlich setzten die Ungarn mit italienischer Unterstützung im „Venediger Protokoll“ eine Volksabstimmung durch, die am 10. November 1921 eine Mehrheit für den Verbleib bei Ungarn brachte.

Nachdem Deutsch-Westungarn nun ein Teil der Republik Österreich geworden war, musste es einen Namen erhalten. Es umfasste Gebiete aus vier ungarischen Komitaten, nämlich Eisenburg, Ödenburg, Wieselburg und Preßburg und hieß deswegen Vierburgenland. Als nun Preßburg an die damalige Tschechoslowakei und Ödenburg an Ungarn kamen, nannte man das Land Burgenland.

Der Westen war ein stiefmütterlich behandelter Teil Ungarns gewesen. In der Zwischenkriegszeit hatte man viel nachzuholen, bis der Zweite Weltkrieg wieder Zerstörungen brachte. Nach seinem Ende 1945 begann ein beispielloser wirtschaftlicher Aufschwung. Die Straßen wurden so ausgebaut, dass sie derzeit zu den besten Österreichs zählten. Industriebetriebe ließen sich im Lande nieder. Vor allem aber baute man die Fremdenverkehrseinrichtungen stetig aus, was eine immer steigende Anzahl von Urlaubern ins Land zieht.

Die Erzeugnisse des alten burgenländischen Kunstgewerbes finden wieder Beachtung: Töpferwaren, Korbwaren und Schmuckstücke aus dem jadeähnlichen Edelserpentin. Als Folge eines allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges ist Verbesserung und Modernisierung der Gemeindestruktur zu sehen: Wasserleitung und Stromnetz wurden ausgebaut, viele Wohnhäuser errichtet.

2. Zur Siedlungsgeschichte

Von den 271.000 Einwohnern sind 25.000 Kroaten und 4.000 Ungarn. Also die Bevölkerung des Burgenlandes ist zu 88 % deutschsprachig, 10 % kroatisch und 2 % ungarisch. Seit mehr als 1.000 Jahren leben Ungarn auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Burgenland. Heute findet man aber nicht nur in den ungarischen Kernsiedlungen ungarisch-sprechende Einwohner, sondern in fast allen Dörfern leben verstreut Angehörige der ungarischen Volksgruppe.

Die Angehörigen der im Burgenland beheimateten bodenständigen ungarischen Volksgruppe sind die Nachfahren von Grenzwächtern, die im 11. Jahrhundert von der ersten ungarischen Königen zum Schutz der Westgrenze angesiedelt worden waren.

Heute findet man ungarische Siedlungen nur noch im südlichen Burgenland, im Tal der Pinka – diese Gegend wird als „in der Wart“ bezeichnet – und im mittleren Burgenland im Gebiet um Oberpullendorf. In dieser Gegend existieren schon über ein Jahrtausend die vier letzten magyarischen Gemeinden der einstigen Grenzwächtersiedlungen „in der Wart“: Oberwart, Unterwart, Siget in der Wart und Kleinjabling. Letztgenanntes und Unterwart wurden zu einer Gemeinde zusammengefasst. Obwohl von deutschen und kroatischen Dörfern umgeben blieben sie bis zum heutigen Tage ihrem Magyarentum treu.

Die folgende Statistik zeigt den Anteil der ungarischen Volksgruppe in den einzelnen Orten¹:

	Ungarn 1981	%-Anteil	Ungarn 1991	%-Anteil
Oberpullendorf	724	26,9 %	631	23,9 %
Oberwart	1.343	23,9 %	1.598	26,6 %
Siget in der Wart	165	57,9 %	274 Mit Rotenturm	21,0 %
Unterwart	725	88,2 %	670	81,7 %

¹ Szeberényi Lajos: Az örvidéki magyarok 23. o.

Aus der Statistik geht hervor, dass in Unterwart mit 81,7 % die Magyaren den höchsten prozentuellen Anteil an der Gesamtbevölkerung des Dorfes haben.

Das war für mich auch der Grund dafür, mich mit diesem Dorf näher zu beschäftigen. Die eingangs erwähnten Fragen und Probleme werden sich hier auch deutlicher zeigen.

Unterwart liegt am Oberlauf der Pinka im Bezirk Oberwart. Das über 2 km lange Zeilendorf mit 820 Einwohnern erstreckt sich am Fuße des 350 m hohen Hogonberges, den die Einwohner nach der längst ausgestorbenen Familie Hogon oder Hágón benennen. Unterwart ist eine der magyrischen Gemeinden, die aus den einstigen Grenzwächtersiedlungen „in der Wart“ hervorgegangen sind. Angelegt wurden diese Gemeinden in der 1. Hälfte des 10. Jhs. von den Magyaren nach der Schlacht am Lechfeld 955 als Grenzsicherung zur Rückendeckung. Die Grenzwächter bekannten sich immer zum magyrischen Volkstum. Wegen ihrer Verdienste verliehen ihnen die Arpadenkönige Adelsprivilegien, 1327 wurden sie in den Adelsstand erhoben. Trotz der Türkenunruhen konnte sich das Dorf halten. Teilweise wurden die Bewohner Unterwarts reformiert. Aber 1697 erbauten katholische Bewohner einen Pfarrhof und eine Schule.

1797 wurde der Ort zur Pfarre erhoben. Die Unterwarter lebten bis ins 18. Jh. hinein von der Landwirtschaft, so waren zur Mitte des 19. Jhs. in diesem ungarischen Dorf Tuchmacher, Färber, Weber, Gerber und Hutmacher tätig. Eine Ziegelei, zwei Mühlen und eine Waffefabrik standen in Betrieb. Eine kleine Dragonerkaserne unterstrich das Selbstbewusstsein des Dorfes, das damals für die Umgebung eine gewisse Bedeutung hatte. Es gelang jahrzehntelang nicht, Großbetriebe auszubauen und neue Betriebe anzusiedeln. Viele Unterwarter suchten gegen Ende des 19. Jhs. und auch nach dem 1. Weltkrieg Arbeit in den USA.

2.1. Die Veränderung der Zahl der Ungarn

Als das Burgenland 1921 an Österreich angeschlossen wurde, lebten auf diesem Gebiet nach der Volkszählung an dem Jahre 1920 295.137 Einwohner, darunter 24.889 Ungarn. Als im Jahre 1923 die erste Volkszählung der österreichischen Verwaltung durchgeführt wurde, war die Zahl der Ungarn auf 15.254 Personen gesunken, wie man der nachstehenden Übersicht zu den Ergebnissen der Volkszählungen entnehmen kann²:

	Gesamtbevölkerung	Deutsche	Kroaten	Ungarn
1920	295.137	221.217 75,5 %	44.988 15,2 %	24.889 8,4 %
1923	286.179	226.995 79,3 %	42.011 14,7 %	15.254 5,3 %

Diese den Warter Heften 3 entnommenen Angaben werden jedoch nicht von György Éger bestätigt. Er bringt für die Volkszählung vom Jahre 1920 andere Angaben³:

	Gesamtbevölkerung	Deutsche	Kroaten	Ungarn	Sonstige
1920	294.849	221.185 75,0 %	44.753 15,2 %	24.867 8,4 %	4.044 1,4 %

Die Angaben vom Jahre 1923 sind in beiden Statistiken gleich.

Mit dem Anschluss des Burgenlandes an Österreich wurde die ungarische Bevölkerung, die bis dahin dem Mehrheitsvolk angehörte, zur Minderheit. Seit dieser Zeit ist die Zahl der ungarischen Volksgruppe ständig im Sinken begriffen. Von 1923 bis 1991 erfassten 7 österreichische Volkszählungen die Charakteristika des Gebiets. Hier muss jedoch angemerkt werden: die Zusammensetzung der Nationalitäten des Burgenlandes, innerhalb dessen sich die Zahl und das Verhältnis der Ungarn befinden, kann man sehr schwer festlegen, weil sich die Kategorien der Volkszählung im Laufe der Zeit öfter geändert haben.

² Szeberényi Lajos: Az őrvideki magyarok 22. o.

³ Éger György: A burgenlandi magyarság rövid története 161. o.

Ergebnisse der Volkszählungen zwischen 1923-1991⁴

	Gesamt	Deutsche	Kroaten	Ungarn	Sonstige
1923	286.179	226.995 79,3 %	42.011 14,7 %	15.254 5,3 %	1.919 0,7 %
1934	299.447	241.326 80,6 %	40.500 13,5 %	10.442 3,5 %	7.179 2,4 %
1951	276.136	239.687 86,8 %	30.599 11,1 %	5.251 1,9 %	599 0,2 %
1961	271.001	235.491 86,9 %	28.126 10,4 %	5.642 2,1 %	1.742 0,6 %
1971	272.119	241.254 88,7 %	24.526 9,0 %	5.673 2,1 %	666 0,2 %
1981	269.771	245.349 91,0 %	18.762 7,0 %	4.147 1,5 %	1.493 0,5 %
1991	270.880	240.050 88,6 %	19.460 7,2 %	6.763 2,5 %	4.607 1,7 %

Der Tabelle kann man entnehmen, dass sich die Zahl der sich zu einer Nationalität Bekennenden sehr interessant gestaltet. Das kann damit erklärt werden, dass die Kategorien der Volkszählungen nicht ständig gleich waren. Die Volkszählung von 1920 stellt die Verteilung der Bevölkerung nach der Muttersprache dar, 1923 und 1934 prüfte der österreichische Zensus die sprachliche Zugehörigkeit und von 1951 ab wird die Kategorie „Umgangssprache“ benutzt. Aus der Tabelle geht hervor, dass sich die Zahl der Bevölkerung im Burgenland verringerte, sich das Verhältnis der Deutschsprachigen jedoch erhöhte. In derselben Zeit verminderte sich das Teilverhältnis der Minderheiten ständig. Die Tabelle lässt erkennen, dass eine zahlenmäßige Abnahme der nationalen Minderheiten austrat und noch heute auftritt. Eine Erklärungsmöglichkeit dafür ist der sogenannte Assimilationsprozess.

⁴ Éger György: A burgenlandi magyarság rövid története 161. o.

2.2. Die Problematik der Assimilation

Was versteht man unter Assimilation?

Auf diese Frage bot Dr. Horst Haselsteiner zwei Begriffsbestimmungen auf dem XI. Treffen der Volksgruppen der Nachbarländer vom 17. bis 19. Oktober 1986 an. Die erste Definition lautet.

„Die Assimilation ist der Vorgang der Durchdringung, Angleichung und Verschmelzung bei einzelnen und bei Gruppen von Menschen, die die Sprache, Tradition und Einstellung anderer Gruppen übernehmen.“⁵

Die zweite Definition lautet:

„Das Phänomen Assimilation umfasst im allgemeinen den Verlust der ursprünglich erlebten nationalen Eigenart und den zunächst sein sprachlichen, dann aber auch gefühlsmäßigen Übergang in ein anderes Volkstum und das ideologische Bekenntnis zur anderen Nation.“⁶

Die Wissenschaftler stimmen darin überein, dass der nationale Identitätsverlust in drei Stufen verläuft:

1. Phase: Die Nationalität benutzt bewusst ihre Muttersprache, aber man kann ein erstes Abrücken von der alten Loyalitätsbindung, der ursprünglichen Sprache und Kultur feststellen. Diesen Abrücken kommt als Folge der sozialen und wirtschaftlichen Mobilität, aus dem Bedürfnis auch geistig-kultureller Angleichung und aus dem Wunsch nach politischer Partizipation.

2. Phase: Für diese Phase ist die Zweisprachigkeit charakteristisch. Sie ist Folge der gewandelten Gesamtsituation, ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Forderungen.

Charakteristisch für die 3. Phase ist die verlorene Muttersprache, das vollständige Ablegen der alten Identität und die unbedingte Übernahme der neuen Loyalität, um ganz integriert zu sein und damit vermeintlich voll anerkannt zu werden.

⁵ Die Assimilation als allgemeines Phänomen – ein unausweichliches Schicksal? S. 16

⁶ Die Assimilation als allgemeines Phänomen – ein unausweichliches Schicksal? S. 17

Der Verlauf der Assimilation ist unterschiedlich. Er kann schneller aber auch langsamer stattfinden. Die Wissenschaftler meinen, dass er in der Regel das Lebensalter von drei Generationen umfasst. Es gibt Faktoren, die die Assimilation beschleunigen und solche, die sie bremsen.

Zu der ersten Gruppe gehören folgende Faktoren:

- „Die stark ausdifferenzierte, arbeitsteilige Gesellschaft des modernen Industriezeitalters.
- Die erhöhte Mobilität dieser Gesellschaft, die starke Fluktuation der Bevölkerungsteile und das Pendlerwesen.
- Die Grundhaltung und die Maßnahmen der zentralen und regionalen staatlichen Administration.
- Die Rolle und die Auswirkungen der modernen Massenmedien.
- Die Mischehen. In diesen Ehen sind der Ehepartner und seine Familie selten bereit, die Sprache der Minderheit zu erlernen. Die Kinder in diesen Familien werden so nur selten zweisprachig erzogen.
- Die inneren Differenzen und die Uneinigkeit der verschiedenen Gruppierungen der nationalen Minderheiten.

Die Faktoren, die die Assimilation verhindern können, sind folgende:

- Die siedlungsgeographische Geschlossenheit.
- Ein hohes Gruppenbewusstsein, die Dichte der Organisation, das bewusste Abstürzen auf die eigene Tradition.
- Eigener lebendig funktionierender Wirtschaftskreislauf innerhalb der Gruppe. Es ist sehr wichtig, dass diese Gruppe ausreichende Entwicklungs- und Außenkontaktmöglichkeiten hat.
- Chancen zum sozialen Aufstieg innerhalb sowie außerhalb der Gruppe.
- Die Möglichkeit der politischen Mitarbeit, der Partizipation innerhalb der Gruppe selbst und auch darüber hinaus.
- Gleichwertiger Einsatz von Sprache und Kultur auf allen Ebenen der Kommunikation, vor allem im Bereich des Unterrichtswesens.
- Glaubhafte und nach innen wie nach außen, der Mehrheitsbevölkerung gegenüber wirksam propagierte Zweisprachigkeit als echter Vorteil und als erstrebenswerte Bereicherung.⁷

⁷ Die Assimilation als allgemeines Phänomen – ein unausweichliches Schicksal? S. 18-20

Auf mögliche Faktoren, die den Assimilationsprozess verlangsamten, ja vielleicht sogar stoppen, wird im Kapitel „Pflege des Ungarbewusstseins“ eingegangen.

2.3. Die rechtliche Situation

Obwohl der Anschluss des Burgenlandes an Österreich für die ungarische Bevölkerung den Weg vom Mehrheitsvolk zur Minderheit brachte, empfand man diese Wandlung durchaus nicht als gravierend. Die in Ihren Ortsverbänden lebenden Ungarn behielten ihre konfessionellen Schulen, in denen weiterhin in ungarischer Unterrichtssprache gelehrt wurde, man lernte eben nur nebenbei auch die deutsche Sprache. In den geschlossenen Ortsverbänden ging das ungarische Leben weiter, ja es gehörte zum guten Ton der Intelligenzschicht, Teilhaber der ungarischen Kultur zu sein.

Im Staatsvertrag von Saint-Germain sprach man sich allgemein für den Schutz der Minderheiten aus, doch es war gar nicht notwendig, auf diese Bestimmungen hinzuweisen. Ein Wandel trat erst 1938 ein, als Österreich aufhörte zu existieren und ein deutscher Nationalismus mit Ablehnung der Andersartigen aufkam. Viele Ungarn wurden sich jetzt erst ihres Ungarntums bewusst.

Diese Zeit, in der sofort die konfessionellen Schulen verstaatlicht wurden und somit nur noch die deutsche Unterrichtssprache zugelassen war, bedeutete gewaltige Einbußen in den Reihen der Volksgruppe, wie dies die statistische Aufschlüsselung deutlich zum Ausdruck bringt. In dieser Zeit sinkt die Zahl der Ungarn von 10.442 auf 5.251, der prozentuale Anteil von 3,5 % geht auf 1,9 % zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg schloss Ungarn vollkommen die Grenzen, wodurch die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Volksgruppe und dem Muttervolk völlig unterbrochen wurden. Gleichzeitig begannen die voneinander abweichenden gesellschaftlichen Entwicklungen diesseits und jenseits der Grenze. Wer sich zu seinem ungarischen Volkstum bekannte, wurde als Kommunist apostrophiert. Viele glaubten, sich anpassen zu müssen, um ihren Kindern eine bessere Zukunft zu sichern. Die Situation der Ungarn war also nicht leicht. Sie kämpften für ihre Rechte.

Am 7. Juli 1976 wurden die Volksgruppengesetze von Nationalrat verabschiedet. Diese Gesetze sollten gleichsam die Durchführung des Artikels 7 des Staatsvertrages aus dem Jahre 1955 ermöglichen. 1976 wurden jedoch nur die burgenländischen Magyaren als Volksgruppe anerkannt. Die Magyaren, die in anderen Bundesländern leben, nicht. 1986 arbeiteten die Volksgruppen eine Charta aus, deren Durchführung und Einhaltung dem Wortlaut und dem Geiste nach ihren Bestand sichern könnte.

Laut der Charta der Volksgruppen in Österreich gilt:

„Jede Volksgruppe hat ein unverletzliches und unveräußerliches Recht auf den Genuss des Schutzes der Gesetze, auf die Erhaltung und Sicherung ihres Bestandes, auf die Wahrung und Aufrechterhaltung ihrer Identität sowie auf die Förderung ihrer Entfaltung und zeitgemäßen Entwicklung. (...) Den autochthonen Volksgruppen sind in ihrer angestammten Heimat ohne Rücksicht auf ihre zahlenmäßige Stärke auf sprachlichem, kulturellem und sozialwirtschaftlichem Gebiet die volle Gleichheit und Gleichberechtigung mit dem Mehrheitsvolk zu gewähren. (...) Alle Volksgruppen haben das Recht, ihre Sprache in Wort und Schrift frei zu gebrauchen und zu pflegen. Sie haben das Recht auf Erziehung und Unterricht sowie religiöse Betreuung in ihrer eigenen Sprache, das Recht, in der angestammten Heimat einschließlich der natürlichen Verwaltungs-, Kultur- und Wirtschaftszentren mit den Verwaltungsbehörden und Gerichten schriftlich und mündlich in ihrer eigenen Sprache zu verkehren, wobei dieses Recht sowohl für physische als auch für juristische Personen der Volksgruppe gilt. In ihrem historischen Siedlungsgebiet haben sie das Recht auf topographische Aufschriften in der Volksgruppensprache neben solchen in der Staatssprache. (...)

Die Volksgruppen in Österreich bekennen sich zum gemeinsamen Vaterland Österreich, zur Zweisprachigkeit, zur gemeinsamen Erziehung der Kinder des Mehrheitsvolkes mit den zu einer Volksgruppe gehörenden Kindern in den Kindergärten, sowie zum gemeinsamen Unterricht in der Grundschule als Voraussetzung für eine gleichberechtigte Integration zum Nutzen des gegenseitigen Verstehens, der Toleranz und des friedlichen Zusammenlebens.“⁸

⁸ Charta der Volksgruppen in Österreich S. 18-23

Einige dieser Gesetze sind Wirklichkeit geworden. In ungarischen Siedlungen sieht man zweisprachige Aufschriften an den öffentlichen Gebäuden:

Weitere Belege für die Verwirklichung dieses Ziels finden sich in den Kapiteln: Pflege der Muttersprache, Tätigkeit der Kulturvereine und religiöse Bräuche.

3. Pflege des Ungarbewusstseins

3.1. Pflege der Muttersprache

In der Pflege des Nationalbewusstseins spielt die Muttersprache, die Nationalsprache die wichtigste Rolle. Meiner Meinung nach gibt es ohne Nationalsprache, die für eine Volksgruppe Kommunikationsmittel ist, keine Nation. Das Burgenland ist mehrsprachig. Neben der deutschsprachigen Mehrheit gibt es in diesem Teil Österreichs eine relativ große Zahl von Personen, die Kroatisch oder Ungarisch sprechen. Hinsichtlich der Pflege der Muttersprache sind die Rechte, die in der „Charta der Volksgruppen in Österreich“ festgelegt worden sind, von grundlegender Wichtigkeit. Die oben genannte Charta macht die freie Benutzung und Pflege der Muttersprache in Wort und Schrift für möglich.

Wie sieht nun die Pflege der Muttersprache in der Praxis aus?

Viele Bewohner der ungarisch-sprechenden Siedlungen haben zu Hause von den Eltern, von den Großeltern Ungarisch gelernt, manche auch nur gehört und „aufgeschnappt“.

Angehörige der älteren Generation hatten zum Teil auch Schulunterricht in Ungarisch. Diese Leute sprechen durchwegs Ungarisch und nur wenig Deutsch. Die nächste Generation beherrscht meist beide Sprachen gut. Die Kinder werden heutzutage überwiegend deutschsprachig erzogen.

„Ich bin als Ungar geboren, meinem Enkelkind bedeutet dies nichts“ hört man oft, wenn man mit älteren Leuten spricht. Das größte Hindernis bei der Herausbildung des Ungarerbewusstseins bedeutete die Tatsache, dass die Ungarischsprachigkeit mit der Deutschsprachigkeit nicht gleichrangig war. Derjenige, der seine eigenen Interessen berücksichtigt, sieht sogar Nachteile in seinem Ungartum. Nachstehende Meinungen verdeutlichen dies:

„Wir sind ja in erster Linie Österreicher – da muss man zuerst richtig Deutsch können.“

„Mit den Ungarn will ich nichts zu tun haben.“

„Da muss man zuallererst einmal gut Deutsch können. Nachher kommt Ungarisch.“

Die Mutter eines Schülers sagte: „Mein Sohn hat in der Hauptschule nicht die gleichen Chancen wie österreichische Kinder, wenn er in der Volksschule Ungarisch gelernt hat. Er muss seinen Mann Deutsch stehen.“

„Die Suche nach Arbeitsplätzen außerhalb Unterwarts erfordert Deutschkenntnisse.“

Die Situation hat sich in den 70er Jahren verändert. Die Leute konnten sich frei zur Ungarischsprachigkeit bekennen. Wie die Tabelle S. 6 zeigt, hat die Zahl der ungarisch Sprechenden zwischen 1981 und 1991 auf 63,1 % zugenommen. Seitdem sehen einige auch die Vorteile ihres Ungartums.

Die Meinungen haben sich verändert:

„Heutzutage sind die Grenzen geöffnet, darum braucht man Ungarisch.“

„Wer Ungarisch kann, hat bessere Berufschancen.“

„Ich sage alleweil, zwei Sprachen sind zwei Füße. Man hat einen besseren Stand.“

„Ich möchte Verkäuferin werden. Ohne Ungarisch geht es nicht mehr“, sagte ein 15jähriges Mädchen.

In den 90er Jahren entstanden neue Möglichkeiten für die Leute. Seit der Öffnung der Grenze, mit dem Abbruch des Eisernen Vorhanges können die Verwandten und die Bekannten einander regelmäßig besuchen. Die burgenländischen Magyaren können die kulturellen Ereignisse in unserem Komitat und auch in den weit entlegenen Orten aufsuchen. Der Ausbau der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen ermöglichte die praktische Benutzung des Ungarisch. Dazu bietet zahlreiche Möglichkeiten z. B. der sogenannte „Pannonische Herbst“, der 1995 schon das 4. Mal organisiert wurde. Das Ziel des Pannonischen Herbstes ist die Erweiterung der menschlichen Beziehungen, der Entwicklung des pannonischen Raumes und der Zusammenarbeit. An den Programmen dieser Kulturveranstaltungen nehmen jedes Jahr auch burgenländische Magyaren teil.⁹

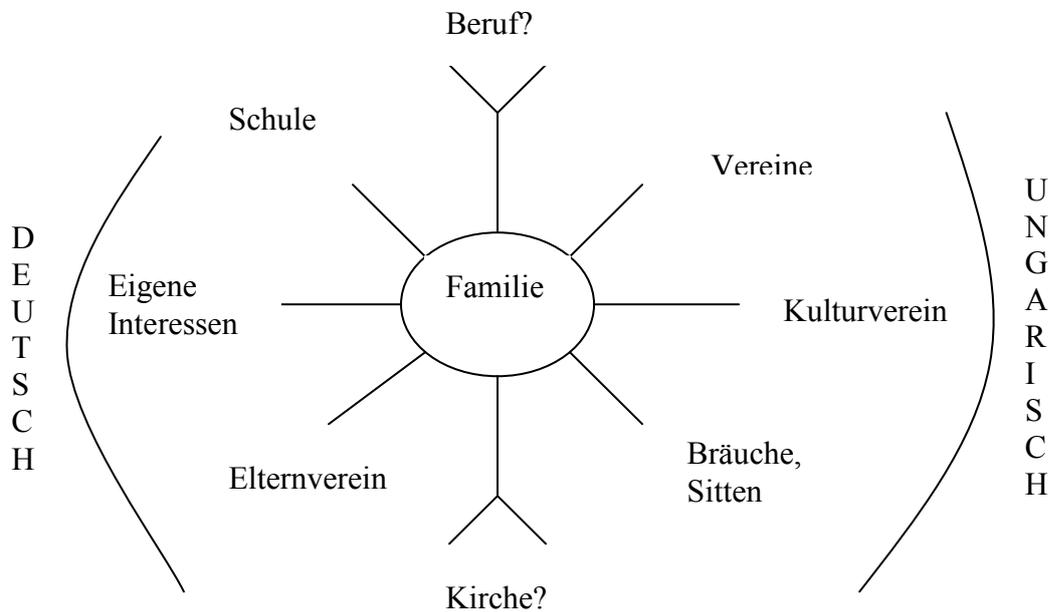
Die Lage der Muttersprache entscheidet sich in erster Linie in der Familie und in der Schule. Es ist sehr bedauerlich, dass sich Kinder, die Ungarisch sprechen können, auf der Straße eher in deutscher Sprache unterhalten. Hauptgrund dafür ist nicht der, dass die offizielle Sprache des Schulunterrichts Deutsch ist, sondern der, dass nur wenige Eltern mit ihren Kindern Ungarisch sprechen. Vor allem die Großeltern benutzen die ungarische Sprache bei der Kommunikation mit ihren Enkelkindern.

Der Übergang zum Gebrauch der deutschen Sprache hat sich unauffällig vollzogen. Einen großen Einfluss auf den Sprachgebrauch übt die vermehrte Verehelichung mit deutschsprachigen Partnern aus. In diesem Fall kommt es vor, dass der deutschsprachige Partner nicht Ungarisch lernen will oder kann.

Ich kenne eine Familie, in der sowohl der Vater als auch die Mutter geborene Ungarn sind. Ihre Kinder können gut Ungarisch. Der Sohn heiratete eine deutschsprachige Frau, die nicht Ungarisch sprechen kann, aber es versteht. Ihre Tochter haben die Großeltern erzogen, so erlernte sie auch Ungarisch. Aber wenn sie ihre Kindheit nicht bei den Großeltern verbracht hätte, könnte sie vielleicht nicht Ungarisch. Auch das Beispiel dieser Familie zeigt, wie Assimilation verläuft.

⁹ Siehe Anhang 1

Die Familie befindet sich ständig im Spannungsfeld verschiedener Kräfte, die eine Tendenz zur deutschen oder ungarischen Sprache bewirken. Diese Kräfte sind in der folgenden Graphik dargestellt:



In den Orten, in denen die Magyaren den größten Anteil an der Bevölkerung ausmachen, besteht die Möglichkeit den Ungarischunterricht zu besuchen. In der Praxis hängt das Lernen von den Eltern ab. Juristisch gab es nach dem Zweiten Weltkrieg wieder Gelegenheit zum muttersprachlichen Unterricht, trotzdem wählte man – auf Wunsch der Eltern – das Deutsche als Unterrichtssprache.

Die Lage konsolidierte sich (wie wir es auch im demographischen Kapitel gesehen haben) in den 50er und 60er Jahren. Im Schuljahr 1969/70 erhielten etwa 500 Schüler auf verschiedenen Stufen Unterricht in ungarischer Sprache. In den Grundschulen von Oberpullendorf und Oberwart gilt Ungarisch als Freigegegenstand. Pro Woche wird in drei Stunden Ungarisch unterrichtet. In Unterwart dagegen gehört Ungarisch zum Pflichtgegenstand. Das Fach wird von einer Lehrerin aus Szombathely, die ihr Diplom an der Pädagogischen Hochschule in Szombathely erworben hat, unterrichtet. Die Volksschule wird zweiklassig geführt, wobei die erste und zweite Klasse von einer Lehrerin, dritte und vierte Klasse von dem Direktor unterrichtet werden.

Bis auf drei Ungarischstunden pro Woche ist der Unterricht deutschsprachig. Nur Religionsunterricht wird hauptsächlich in Ungarisch gegeben. Die Volksschule wurde im Jahr 1990 in einem neuen Gebäude eingerichtet.

Für den Schulneubau hat sich der Elternverein sehr eingesetzt. Die Volksschule und der Kindergarten befinden sich in demselben Gebäude.

An der Wand des Gebäudes sieht man diese zweisprachige Aufschrift:

Die Kindergärtnerin spricht selbst Ungarisch als Muttersprache, daher kann der Kindergarten zweisprachig geführt werden. Das wird auch von den Eltern durchwegs befürwortet.

Die Anzahl der Ungarisch Lernenden – ausgenommen in Unterwart – ist sehr niedrig, 7-10 Kinder pro Klasse. Selbst Eltern, die Ungarisch sprechen können, schicken ihre Kinder kaum in den Ungarischunterricht.

Den Unterricht in den Mittelschulen betreffend muss man feststellen, dass es im Burgenland seit 1920 keine Mittelschule mit ungarischer Unterrichtssprache gab.

Erst die beharrlichen Bemühungen für den ungarischsprachigen Unterricht in den Mittelschulen führten Anfang der 80er Jahre zu bestimmten Ergebnissen.

Seit dem Schuljahr 1981/82 wird Ungarisch als Freigegegenstand im Bundesgymnasium und im Bundesrealgymnasium in Oberschützen unterrichtet. Damit besteht die Möglichkeit für ein Abitur im Ungarischen.

Eine andere wichtige Errungenschaft ist es, dass es seit dem Schuljahr 1987/88 im Gymnasium in Oberpullendorf die Möglichkeit die „Pannonische Richtung“ zu wählen gibt. Dies bedeutet, dass die Schüler zwischen zwei Sprachen, Ungarisch oder Kroatisch wählen können. Später ist die gewählte Sprache Pflichtgegenstand. Den minderheitlichen Mittelschulunterricht im Burgenland betreffend ist es ein weiteres erfreuliches Ereignis, dass im Herbst 1992 das zweisprachige Gymnasium in Oberwart entstand. Das heißt: neben der allgemeinen deutschen Unterrichtssprache werden dort in einigen parallelen Klassen bestimmte Fächer obligatorisch und im Lehrplan aufgenommen in ungarischer Sprache unterrichtet. Im ungarischen Zweig begannen 17 Schüler ihre Studien. Unter den Schülern findet man auch Schüler aus Szombathely, die täglich nach Oberwart pendeln.¹⁰

„Wie bereits bekannt, ist die besondere Zielsetzung unserer Schule neben der Allgemeinbildung die Hinführung zur Zweisprachigkeit auf höchstem Niveau. Die dafür angewandte Methode, das progressive Einschleifen, hat sich bewährt. Es ist erfreulich zu sehen, wie die Schüler in den einzelnen Gegenständen die Fachterminologie nicht nur in deutscher Sprache, sondern in immer größerem Ausmaß in Ungarisch oder Kroatisch beherrschen. Dass die Sprachkompetenz in Ungarisch oder Kroatisch an sich bedeutend gestiegen ist, beruht auf dem gediegenen Stundenausmaß in diesen beiden Muttersprachen. Die Übernahme wichtiger Mittlerfunktionen zu den benachbarten Staaten durch die Abgänger unserer Schule ist damit gewährleistet“, sagte Mag. Martin Zsikovits, Schulleiter im Jahresbericht 1993/94 des Zweisprachigen Bundesgymnasiums.

Das Zweisprachige Bundesgymnasium in Oberwart spiegelt auch die mühsame und oft opfervolle Arbeit des Burgenländisch-Ungarischen Kulturvereins wider. Die Obfrau des BUKV Juliana Tölly stellt die Rolle des Kulturvereins bei der Entstehung der Schule im Jahresbericht 1993/94 des Zweisprachigen Bundesgymnasiums mit folgenden Worten dar: „Wir waren doch ihre Vorkämpfer und beharrlichen Befürworter, die nicht aufgegeben haben, bis diese Institution Wirklichkeit wurde. Darum sehen wir in ihr – gewissermaßen – unsere Schule. Die Freudenquelle ist die hier geleistete gute Arbeit, welche das „Überleben“ der kleinen ungarischen Volksgruppe und das Aufblühen ihrer Kultur garantiert.“

Das Zweisprachige Gymnasium wurde im Gebäude der Hauptschule und der Berufsschule in den ersten drei Jahren untergebracht. Im September 1995 siedelte es in ein wunderschönes neues Gebäude über. Hier stehen 16 Klassenräume, notwendige Sonderunterrichtsräume und Verwaltungsräume den Schülern und Lehrern zur Verfügung. Die Elternvereinigung des Zweisprachigen Bundesgymnasiums Oberwart hat sich für den Neubau eingesetzt.

„Die Sprache ist ebenso wie die Musik, ein wichtiger Bestandteil der Völkerverbindung und wichtig für ein zukünftiges Leben miteinander. Für uns Eltern aber ist es wichtig, einen solchen Schultyp hier in Oberwart vorzufinden“, sagte Mag. Josef Baumgartner, Obmann der Elternvereinigung.

Die ungarische Sprache unterrichtet Ilona Veréb, die ihr Diplom an der Universität Wien erworben hat. Über ihre Arbeit berichtet sie:

„Das Arbeitsklima an der Schule war und ist ein überaus herzliches, geradezu familiäres. Das beflügelt alle zu außerordentlichen Leistungen. Ich bin glücklich, dass ich an dieser besonderen Schule im Sprachberührungsbereich des Burgenlandes meinen Weg als Lehrerin an einer Allgemeinbildenden höheren Schule so eindrucksvoll beginnen konnte.“¹¹

In der ersten Klasse haben die Schüler 5 Ungarischstunden pro Woche, in der zweiten und dritten vier.¹² Jedes Jahr wird im Gymnasium ein „Tag der offenen Tür“ veranstaltet. Aus Anlass dieses Tages trugen die Schüler im Jahr 1995 kleine Szenen aus einer Perle der ungarischen Literatur vor: aus dem Märchendrama „Csongor és Tünde“. Sie zeigten bei der Aufführung große Leistungen: sie lernten den edlen und schönen, abwechslungsreichen, lebendigen aber schweren Text auswendig. Außerdem wurden solche Programme organisiert, bei denen die Schüler ihre Sprachkenntnisse anwenden konnten.

¹¹ Jahresbericht 1994/95 Zweisprachiges Bundesgymnasium S. 12

¹² Siehe Anhänge 3 und 4

Die große Bedeutung und Anerkennung, die dieser Bildungseinrichtung zugemessen wird, zeigt die Tatsache, dass bei einem Treffen der Präsidenten Österreichs und Ungarns am 18. Mai 1995 beide der Schule einen Besuch abstatteten.

Empfang der Präsidenten Klestil und Göncz

3.2. Tätigkeit der Kulturvereine

Nach dem Anschluss des Burgenlandes an Österreich übernahmen die konfessionellen Gemeinschaften die Pflege und Wahrung der ungarischen Kulturtradition. In den einzelnen Gemeinden entwickelte sich eine eigene kulturelle Tätigkeit ohne kulturellen Austausch. Zwischen den beiden Weltkriegen waren konfessionelle Gegensätze vorhanden: so kam es auch äußerst selten zu Eheschließungen zwischen Partnern aus den einzelnen Gemeinden mit verschiedenen Konfessionen.

Mit dem Zweiten Weltkrieg ändert sich dies. So wurde es notwendig, über alle konfessionellen Schranken hinweg alle Ungarn zusammenzuschließen und alle kulturellen Einrichtungen austauschbar zu machen. Deshalb wurde am 26. 02. 1968 der Burgenländisch-Ungarische Kulturverein (BUKV) gegründet. Die Aufgabe dieses Vereins ist es, alle Orte in eine gemeinsame Arbeit einzubeziehen, frei von jeder konfessionellen oder parteipolitischen Bindung. Das Ziel des BUKV besteht in der Vertretung der Interessen der burgenländisch-ungarischen Volksgruppe, u. a. geht es um die Wahrung, Pflege und Unterstützung der ungarischen Sprache und Volksüberlieferungen, Volkskunst und Volksbräuche. Das Zentrum des Burgenländisch-Ungarischen Kulturvereins befindet sich in Oberwart, aber er hat Ortsgruppen in Unterwart, Oberpullendorf und Siget in der Wart. Obfrau des BUKV ist Juliana Tölly. Die Grundregel des Vereins verlangt, dass die Mitglieder und Sponsoren des Vereins möglichst ungarisch schreiben und lesen können. Dieser Verein organisiert verschiedene Sprach- und Kulturkurse für die burgenländischen Magyaren. Einer der Gründer dieses Vereins war Lajos Szeberényi. Er kämpfte jahrzehntelang für die Kultur der Ungarn. Er schrieb viele Studien über die burgenländischen Magyaren. Er ist im September 1995 gestorben. Darüber berichtete auch unsere Komitatstageszeitung „Vas Népe“.¹³

Der BUKV gibt mit ziemlicher Regelmäßigkeit (jährlich ein bis zwei Nummern) eine Informationsschrift mit dem Titel „Őrség“ heraus. Außerdem erscheinen seit 1968 Sonderhefte mit dem Titel „Őrségi Füzetek“ (Warter Hefte) in ungarischer und deutscher Sprache. Sie dienen der Auseinandersetzung mit wichtigsten Themen des Alltags, der Politik und Wirtschaft. Eine neue Publikation ist das ebenfalls zweisprachige Nachrichtenblatt „Őrvidéki Hírek“ (Warter Nachrichten). Es erscheint monatlich.¹⁴ Dieses Blatt veröffentlicht die neuesten Gesetze die Nationalitäten betreffend und Zeitpunkte der verschiedenen kulturellen Veranstaltungen. Seit 1994 erscheint auch ein ungarsprachiges Kinderblatt mit dem Titel „Hirhozó“. Es erscheint monatlich.¹⁵

13 Siehe Anhang 5

14 Siehe Anhang 6

15 Siehe Anhang 7

Im Rahmen des BUKV arbeiten einige Kulturgruppen: eine Volkstanzgruppe und eine Schlagzithergruppe in Unterwart, eine Laienspielgruppe in Oberpullendorf. Die ungarische Mädchentanzgruppe in Oberpullendorf, die es fast 25 Jahre lang gegeben hat und im Rahmen de BUKV gearbeitet hat, hat sich leider aufgrund mangelnden Interesses aufgelöst. Die anderen Kulturgruppen der ungarischen Volksgruppe arbeiten als selbständige Vereine, aber doch eng mit dem Kulturverein zusammen. Dies bedeutet, dass die Vereine miteinander in Verbindung stehen. Manchmal treten sie gemeinsam bei verschiedenen Veranstaltungen auf.

In Unterwart haben die Vereine eine Tradition. Schon zu Anfang des Jahrhunderts befand sich hier ein Leseverein. Heutzutage befindet sich eine moderne Bibliothek im neuen Gemeindehaus. Außerdem findet man eine Bibliothek im Dachraum des Pfarrhauses.

Sie wurde von Pater Professor Dr. Irenäus Galambos eingerichtet. Hier stehen etwa 30.000 Bücher, Handschriften, Zeitungen, Illustrierte und Fotos dem Lesepublikum zur Verfügung. Die meisten Bücher sind in Ungarisch. Leider mauss man feststellen, dass die meisten Kinder ungarsprachige Bücher nicht lesen wollen. Sie begleiten ihre Großeltern in die Bibliothek und schauen sich eher die Bilderbücher an.

Die Bibliothek im Dachraum des Pfarrhauses in Unterwart, Ergebnis der opfervollen Arbeit des Pfarrers Dr. Franz Irenäus Galambos, ist nicht eine „einfache“ Bibliothek, sondern damit ist ein Ungarisches Institut entstanden, dessen Ziele es sind, die das Ungartum betreffenden Dokumenten zu sammeln und Bedingungen für eine wissenschaftliche Forschungsarbeit zu sichern.

Eine große Rolle in der Pflege des Ungartums, besonders in der Pflege der Muttersprache, spielt der 1919 von damaligen Pfarrer Johann Horváth gegründete Unterwarter Männergesangsverein.

Dieser Verein hat eine Vereinsfahne, die um das Bild der heiligen Cäcilie die Inschrift trägt: „Testvériségi szeretet dalban egyesül“ („Im Liede vereint sich die brüderliche Liebe“). Das Ziel dieses Vereins bestand und besteht vor allem darin, die Kirchenlieder und Volkslieder bekannt zu machen. Während seiner Tätigkeit gelang es dem Männergesangsverein, in den Leutean die Lust zu ungarischen Volksliedern zu erwecken. Sie haben viele Volkslieder besonders aus der Wart gelernt. Neuerdings singen sie auch Bearbeitungen von Kodály und Bárdos. Diesem Verein kommt nicht nur eine kulturelle, sondern auch eine soziale Funktion zu. Die älteren Menschen können sich hier miteinander treffen und unterhalten.

Seit 1970 betätigt sich ein Frauenchor in Unterwart. Sie treten manchmal gemeinsam mit den Männern auf. Sie kennen viele Volks- und Kunstlieder. In Unterwart sind noch eine Zithergruppe, eine Volkstanzgruppe und eine Theatergruppe tätig. In der Volkstanzgruppe wird die ungarische Tradition von der Jugend mit viel Freude und Begeisterung aufrechterhalten:

Zahl der Mitglieder: 30	
Männer: 8	Frauen: 22

Statistik nach dem Lebensalter:

Frauen unter 14	12
Frauen zwischen 14 und 18	5
Frauen über 18	5

Die oben erwähnten Kulturgruppen üben eine große Wirkung auf das kulturelle Leben aus. Sie treten nicht nur in Unterwart, sondern auch in anderen Orten auf. Über ihre Tätigkeit wird regelmäßig in den „Warter Nachrichten“ berichtet.

Im Jahre 1965 wurden mit der Gründung des „Unterwarter Heimatmuseumsverein“, der sich seit 1971 „Unterwarter Heimathaus“ nennt, neue Initiativen zur Erhaltung des ungarischen Volkstums, zur Pflege von Musik, Tanz und Geselligkeit, Erforschung der Vergangenheit, wirtschaftlicher und geistiger Fortbildung gesetzt. Der Anlass zu dieser Zielsetzung war die Tatsache, dass Unterwart nach 1945 von „Antiquitätenhändlern“ überschwemmt wurde, die der Bevölkerung um einen Spottpreis alles abkauften. So wurden Bücher, Bilder, Werkzeuge, Geräte, Hausrat aller Art und Volkstrachten verschleppt und waren für Unterwart unwiederbringlich verloren. Um zu retten, was noch zu retten war, begannen vor allem Stefan Farkas und Thomas Szabó mit ihrer Sammeltätigkeit.

Zwar wurden sie zuerst verspottet und ausgelacht, was beide jedoch nur noch mehr anzuspornen schien, denn sie wurden noch aktiver und sammelfreudiger.

Die gespendeten bzw. gekauften Gegenstände fanden zuerst auf dem Dachboden der Volksschule eine vorübergehende Bleibe. Die Sammlung wurde immer größer. Zusammen mit Dr. Karl Seper und dem damaligen Bürgermeister, Ernst Szabó, wollten sie vorerst das Haus Unterwart 33 für ihren Plan, ein Heimatmuseum zu gründen, erwerben. Als das Unternehmen kurzfristig vor Kaufvertragsunterzeichnung platzte, kauften sie 1970 mit Unterstützung der burgenländischen Landesregierung das massive Arkadenhaus Nr. 208. Seit 1971 wirkt der Verein „Unterwarter Heimathaus“ mit seinem Vorsitzenden Herrn Szabó aktiv bei der Wahrung alten ungarischen Kulturgutes mit. Betreut wird das kleine Prunkstück ungarischer Tradition im Burgenland derzeit von Ernst Szabó. Es wird aus den Spenden, gelegentlichen Unterstützungen vom Land und Einkommen der Eintrittskarten finanziert. Die Tätigkeit des Vereins „Unterwarter Heimathaus“ erstreckt sich auf das ganze Gebiet des Burgenlandes und hat folgenden Zweck:

- „a) Sammlung, Erhaltung und museale Darbietung von kulturhistorisch, künstlerisch, naturwissenschaftlich und volkskundlich bedeutsamen Gegenständen, vornehmlich ungarischer Herkunft, aus dem Gebiet des Bundeslandes Burgenland;
- b) Pflege der burgenländischen Landessprachen sowie des bodenständigen Volksgutes, wie Sitten, Gebräuche, Gesang, Musik, Tanz und Volkstrachten;
- c) Vertiefung der künstlerischen und wissenschaftlichen Interessen seiner Mitglieder;
- d) Veranstaltung von Zusammenkünften geselliger Art sowie Exkursionen, Kursen, Sonderausstellungen, Vorträgen, ferner Gesang, Musik, Tanz, Film- und Theateraufführungen;
- e) Unterstützung aller auf Erhaltung, Erhebung und Ausbau der heimatlichen Hausindustrie und der Landwirtschaft abzielenden Bestrebungen;
- f) Ausstellung und kommissionsweiser Vertrieb der Erzeugnisse der heimatlichen Hausindustrie und der Landwirtschaft nach den räumlichen Möglichkeiten;
- g) Errichtung einer vereinseigenen Bücherei und Schaltung einer Vereinsmusikkapelle;
- h) Erforschung der geschichtlichen Ereignisse und sonstiger Begebenheiten, insbesondere im Oberwarter Bezirksteil „In der Wart“ sowie Veröffentlichung der Ergebnisse;
- i) Mitwirkung bei der Erschließung und Erforschung archäologischer Funde;
- j) Förderung und Erhaltung von Kunst- und Baudenkmälern mit historischer oder lokaler Bedeutung;
- k) Herausgabe eines Informationsblattes in den burgenländischen Landessprachen;“¹⁶

Die feierliche Weihe und Eröffnung des Heimathauses fand am 6. Oktober 1973 statt.

¹⁶ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 103-104

Bei der Eröffnung betonte der Landeshauptmann in seiner Ansprache, dass die Burgenländer täglich sagen sollten: „Geschichte und Gegenwart gehören einfach zusammen. Nur wer die Vergangenheit kennt, wird die Gegenwart verstehen und an der Zukunft mitgestalten können.“¹⁷ Dazu trugen Karl Seper und die Mitglieder des Unterwarter Heimathaus-Vereins bei. Im Heimathaus werden alte Gebrauchsgegenstände, Einrichtungsgegenstände und Meisterwerke der Volkskunst ausgestellt.

3.3. Pflege des Brauchtums

„Volksbräuche sind eine spontane Form der kulturellen Überlieferung, der Rahmen, in dem sich Alltag und Feiertag des Volkes abspielen, ein gemeinsames Verhalten und eine gemeinsame Handlungsweise, der sich die Mitglieder der Gemeinschaft freiwillig unterwerfen, weil sie den lebendigen kulturellen Traditionen entspricht.“¹⁸ Selbstverständlich regeln bei allen

¹⁷ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 106-107

¹⁸ **Dömötör Tekla:** Ungarische Volksbräuche S. 7-8

europäischen Völkern seit Jahrhunderten oder Jahrtausenden schriftlich fixierte Gesetze die wichtigsten Bereiche des Lebens. Aus diesen Gesetzen entwickelten sich die verschiedenen Bräuche. Es gibt in den Dörfern Bräuche, die sofort auffallen und andere, die man erst nach längerem Aufenthalt bemerkt. Manche Bräuche betreffen jeden Dorfbewohner, andere nur bestimmte Altersklassen, das männliche oder weibliche Geschlecht oder einzelne Berufe. Die Bräuche können auf verschiedener Weise gruppiert werden. Eine mögliche Einordnung wäre:

- Kalenderbräuche
- religiöse Bräuche
- Bräuche, die mit wichtigen Ereignissen des Lebens verbunden sind

3.3.1. Kalenderbräuche

Ein bedeutender Teil der Bräuche ist mit dem Kalenderjahr verbunden. Viele Bräuche und Sitten stammen aus jener Zeit, in der die Menschen mehr den Einflüssen der Natur ausgesetzt waren als heutzutage. Sie hatten mehr Zeit, sich der Ruhe und der Beschaulichkeit zu widmen. Ich möchte die Schilderung der ungarischen Volksbräuche mit dem Zyklus der Winterbräuche beginnen.

Sie sind meist auf die Adventzeit beschränkt. Der Advent hat sich in Zusammenhang mit dem kirchlichen Leben herausgebildet. Die Adventzeit beginnt vier Wochen vor Weihnachten, das ist die Zeit der kurzen Tage und langen Nächte.

Diese langen Winterabende geben Gelegenheit zu besinnlichen Stunden und frohen Erwartungen. Das erste Kerzenlicht, das am Adventskranz entzündet wird, leitet die schöne Vorbereitungsperiode auf Weihnachten ein. Diese Sitte ist für die deutschsprachigen Länder charakteristisch. Heutzutage gewinnt sie auch in Ungarn an Boden. Das ist ein Beispiel dafür, wie ein Volk die Sitten eines anderen verändern kann.

Für die Umgebung von Oberwart sind viele Bräuche charakteristisch. Diese Volksbräuche sind zum Teil mit ungarischen Bräuchen identisch, teilweise sind sie anders.

Bereits am 4. Dezember, dem Namenstag der frühchristlichen Märtyrerin Barbara, haben es die Unterwarter Buben besonders eilig.

In den frühen Morgenstunden gehen sie von Haus zu Haus, legen vor dem Haustor ein Bündel Stroh nieder, knien darauf nieder und bitten den Hausherrn mit folgendem Sprüchlein um Kleingeld:

„Eure Hühner und Gänse sollen brütig werden.
In Euren Hacken und Hauen soll der Keil gut
festbleiben.
Eure Tochter sollt Ihr verheiraten.
Euer Sohn soll ebenfalls Hochzeit feiern.
Eure Tochter soll so große Brüste bekommen wie
ein Plutzer.

Eure Sau soll eine so mächtige Speckschichte
haben wie ein Bahnwächterhaus.
Eure Wurst soll so dick und lang werden wie ein
Wiesbaum.
Euer Brot soll so groß sein wie ein Pflugrad.
Ihr sollt so viele Gänslein haben, wie Gras auf
der Wiese steht.
Kücken sollen Euch so viele beschieden sein,
wie Blätter auf den Bäumen prangen.
Weizen sollt Ihr soviel haben, wie Sand in der
Pinka.
Geld sollt Ihr soviel haben, wie Sterne auf dem
Firmament leuchten.
Und der liebe Gott soll den Hausherrn und das
ganze Haus segnen.“¹⁹

„Tiktok, ludtok üllös legyen,
Fejszétékbe, kapátokba jó megálljon az ég.
Leánytokat férnek adjátok,
Legényteket megházossítsátok.
Leánytoknak olyan csöcse legyen mint egy
bogyoga.

Disznótoknak olyan nagy hája legyen mint egy
bakterház.
Kolbászotok meg olyan hosszú legyen mint egy
nyomórud.
Kenyeretek olyan nagy legyen mint egy
taligakerék.
Zsibátok annyi legyen mint a réten a fűj.
Csibétek meg olyan sok legyen mint a fákon a
levél.
Búzátok annyi legyen mint a Pinkába a főheny.
Borotok meg annyi legyen mint a kutba a viz.
Pénzetek meg annyi legyen mint az égen a
csillag.
A jó Isten pedig áldja meg a gazdát az egész
házával együtt.“²⁰

Die Hausfrau nimmt dann das Stroh mit und legt es auf das Hühnernest, damit die Hühner recht fleißig legen sollen.

Dieser Brauch passt zum Volksbrauch, der in Ungarn am 13. Dezember üblich ist. Un Ungarn gehen die Jungen an diesem Tag mit folgendem Sprüchlein von Haus zu Haus:

„Luca, Luca kity-koty!
Hennen und Gänse sollen schon brüten!
Axt und Bohrer sollen stehn an ihrem Platz
Wie ein Eichstamm!
Eier sollt ihr haben wie Sterne am Himmel!
Geld soviel wie im Kasten die Spreu.
Das Schwein, das ihr schlachtet, sei groß wie der Dorfstier!
Die Wurst so lang, wie die Dorfstraße ist!
Dick sei der Speck wie im Haus der große Balken!
Uns Schmalz sollt ihr haben soviel wie Wasser im Brunnen!“²¹

¹⁹ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 118

²⁰ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 118

²¹ **Dömötör Tekla:** Ungarische Volksbräuche S. 46

An diesem Tag werden Kirschzweige eingefrischt, die dann im warmen Zimmer bis Weihnachten erblühen sollen. Außerdem streut man Weizenkörner auf einen Teller, die am Heiligen Abend als grünes Grasbüschel unter den Christbaum gestellt werden.

Am 13. Dezember wird auch in Unterwart der Lucientag gefeiert. Die heilige Lucia (die Leuchtende) war in Syrakus auf Sizilien geboren worden und erlitt 304 den Martertod durch Enthauptung. Vor der gregorianischen Kalenderreform war der 13. Dezember der kürzeste Tag des Jahres und die ungarischen Bauern freuten sich auf das Längerwerden der Tage. Am Vorabend dieses Tages ziehen sich in der Regel die Mädchen als Bräute an und gehen in kleinen Scharen von Haus zu Haus, um die Kinder zu beschenken. Ihre Gesichter sind bis auf die Augen völlig verschleiert und sie haben das Aussehen von Mohammedanerinnen. In der Hand halten sie einen Kochlöffel, mit dem sie bösen Kindern auf die Finger klopfen. Ihre weißen Kleider symbolisieren das Licht und künden damit das baldige Ende der langen Nächte und das allmähliche Zunehmen des Tageslichtes an. Am Morgen des Lucientages gehen die Buben von Haus zu Haus und betteln mit folgendem Sprüchlein um eine kleine Spende:

„Luzi, Luzi, tick, tack, stummes Weiblein, klick,
klack.
Gebt ihr mir keine Birne, dann treibe ich Euren
Ochsen fort,
Gebt ihr mir keinen Speck, dann zersäge ich Euch den
Trambalken,
Gebt ihr mir keine Wurst, dann entführe ich Euch die
Julie.
Gebt ihr mir kein Obst, schneide ich Euch die Haare
ab.
Gebt ihr mir keinen Kreuzer, dann rasiere ich dem
Hausherrn den Schnurrbart ab.
Gebt ihr mir keine Kirschen, dann züchtige ich Eure
Schwiegertochter.
Gebt ihr mir keine Kastanien, dann stehle ich Eure
Kuh,
Gebt ihr mir keine Mispeln, dann gehe ich mit
der Hausfrau durch.“²²

„Luca, Luca kitty-kotty, néma asszony
litty, lotty,
Ha nem adnak körtét, elhajtom az ökrét.
Ha nem adnak szalonnát, levágom a
gerendát.
Ha nem adnak hurkát, elviszem a Julcsát.
Ha nem adnak gyümölcsöt, levágom az
üstököt.
Ha nem adnak krajcárt, levágom a bajszát.
Ha nem adnak cseresznyét, megverem a
menyecskét.
Ha nem adnak gesztenyét, elhajtom a
tehenét.
Ha nem adnak naspolyát, elhajtom az
asszonyát.
Ha nem adnak semmit, dicsedet, dácsodat,
fordítsd ki likadat!“²³

²² **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 119

²³ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 119

Die Kinder kennen und können diesen Spruch auf Ungarisch nicht mehr. Dieses Sprüchlein wurde also in deutscher Sprache vorgetragen. Bekommen die Buben nichts oder werden von der Tür gewiesen, dann brüllen sie einen Spruch, der sinngemäß etwa dem vielstrapazierten Götz-Zitat entspricht. Die Kinder wurden früher für ihre Gaben mit Äpfeln, Birnen, Nüssen und sonstigen Naturalien entlohnt. Heute nehmen sie nur Geld.

Lebendig geblieben sind in beiden Ländern die Bräuche um den heiligen Nikolaus und den Krampus. Sie bringen den Kindern Freudentage. Das Fest des heiligen Nikolaus wird am 6. Dezember gefeiert. Wenn am Vorabend seines Namenstages der Nikolo als Bischof kostümiert in Begleitung des als Teufel verkleideten Krampus von Haus zu Haus geht, schlagen die Herzen der Kinder, teils vor Freude, teils vor Angst höher. Die Angst vor diesen vertrauten Gestalten ist noch größer, wenn Kettenklirren zu hören ist. Wenn der Krampus von seiner Kraxe die Geschenke verteilt, werden die Kinder lustiger.

Fand während eines Jahres keine Hochzeit im Dorf statt, so wurde von den ledigen Männern eine riesige Fichte als Waldbraut durch das Dorf gezogen. Dieser Brauch heißt „Blochziehen“. Er wurde zuletzt 1965 in Unterwart durchgeführt und viele Leute können sich kaum mehr daran erinnern. Auch im Jahre 1988 fand keine Hochzeit statt, doch der Brauch kam leider nicht mehr zur Anwendung. Das „Blochziehen“ wird heutzutage in einigen Dörfern Ungarns und Österreichs erneuert.

Das Aufstellen des mit Bändern und Kränzen geschmückten Maibaumes auf dem Dorfplatz hat sich in Unterwart bis auf den heutigen Tag erhalten. Der mächtige Maibaum, der gewöhnlich von einem Spender stammt, wird am 1. Juni umgelegt und dem Meistbietenden zugesprochen. Den Erlös kassiert dann der Wirt für seinen guten Wein.

Das Aufstellen von Maibäumen ist in ganz Ungarn üblich. Die jungen Burschen stellen vor dem Haus ihrer Liebsten einen Maibaum auf. So können in einem Dorf mehrere Maibäume stehen. Sie werden mit Krepppapierbändern und einer Flasche Wein geschmückt. Es gibt Gegenden, in denen Ende Mai der Maibaum „hinausgetanzt“, - das heißt bei Musik und Tanz umgestürzt – wird. In anderen Gegenden müssen die Hauswirte am Ende des Monats Mai den Burschen Wein geben.

Einen richtigen Kinderbrauch bringt der Herbst. Wenn die reifen Kürbisse nach der Ernte vor dem Haus oder auf dem Hof liegen, versuchen vor allem die Buben, einige besonders schöne Stücke für ihre gar nicht so freundlichen Zwecke zu bekommen. Sie höhlen die abgekappten Kürbisse aus und schneiden Augen-, Mund- und Nasenlöcher hinein.

Diese „Geisterköpfe“ werden an langen Stricken an die Äster eines Baumes gehängt. In der Dunkelheit schleichen die Kinder hinaus, stellen eine brennende Kerze in die ausgehöhlten Köpfe und haben ihre Freude an dem Erschrecken der Hausbewohner. Dieser Brauch ist auch in Ungarn üblich.

Vor etwa 100 Jahren war Unterwart eine bekannte Weinbaugemeinde, dann aber hatte die Reblaus die Wiengärten vernichtet. Geblieben ist jedoch das Weinlesefest in den ersten Oktoberwochen. Das wird jedes Jahr vom Unterwarter Heimathausverein veranstaltet.

Der November ist der eigentliche Monat des Schweineschlachtens, wie auch in Ungarn. Damit ist ein Sautanz verbunden. Er wird mit gerösteter Leber eingeleitet. Zum Hauptmahl werden die Freunde, Nachbarn und Verwandten eingeladen. Er findet entweder noch am selben Tag oder am nächsten Sonntag statt. Nach der obligaten Nudelsuppe kommt entweder Kraut- oder Krenfleisch auf den Tisch. Den Höhepunkt des Mahles bildet dann der saftige Schweinebraten mit roter Beete oder Kartoffelsalat. An Wein, Bier und Pálinka herrscht ebenfalls kein Mangel. Nicht wenige schauen an diesem Tag zu tief ins Glas.

3.3.2. Religiöse Bräuche

Die Bewohner Unterwarts und Oberpullendorfs bekennen sich fast zu 100 % zum römisch-katholischen Glauben. In Siget in der Wart wohnen meist Evangelische (220).

Dort wohnen nur wenige Katholiken (60). Im Dorf befinden sich sowohl eine evangelische als auch eine katholische Kirche. Am Giebel der evangelischen Kirche ist die ungarische Aufschrift zu sehen: „Erős vár a mi Istenünk“.

An den beiden Seiten des Eingangs sind Marmortafeln angebracht. Auf der linken Seite ist die Geschichte der Kirche, auf der rechten Seite sind die Namen der Pastoren von 1785 an eingemeißelt. Bis 1986 dienten dort 18 Pastoren, sie waren und sind ausschließlich Ungarn. Der letzte unter ihnen war Dr. Béla Teleky. Er versah sein Amt von 1958 bis 1986. Aus Büchern, wie z. B. Beke György „Megrokkant élet“, erfährt man, dass sein Tod ein großer Verlust für die Magyaren war. Nach seinem Tod vollzog sich der Assimilationsprozess in Siget in der Wart rascher.

In der katholischen Kirche werden nur einige wenige Messen im Jahr gelesen. Sie hält Pfarrer Dr. Galambos in ungarischer Sprache. Die ungarisch sprechenden Katholiken besuchen die Messe vorwiegend in Unterwart. Die Bewohner Oberwärts sind zum Teil evangelisch, zum Teil gehören sie der reformierten Kirche an, zwei Drittel sind aber Katholisch.

Die Kirche spielt eine bestimmende Rolle in der Pflege des Ungartums. Die meisten Volksbräuche verbinden sich mit dem katholischen Leben. Eine besondere Rolle im Jahreskreis der Sitten und Bräuche nimmt zweifellos der Advent ein, wie ich es schon geschrieben habe. Die sehnsüchtige Erwartung der Gläubigen wird besonders durch die Feier der „Rorate-Messe“ und durch die dabei üblichen Volksgesänge „Tauet Himmel den Gerechten“ und „Maria sei begrüßt“ zum Ausdruck gebracht. Die „Rorate-Messe“ beginnt um 6 Uhr morgens in Unterwart. An dieser Messe nehmen überwiegend die alten und älteren Einwohner teil, aber es kommen auch junge Leute. Die Mädchen tragen in dieser Zeit lilafarbige Kleider. In den letzten Jahren frischt man in Unterwart den Brauch „der Herbergssuche“ auf. Das Lied kannten mehrere Leute. Die Teilnehmer gehen jeden Abend von einem Haus zum anderen, tragen das Bild der Heiligen Familie vor sich her, bringen es zu einer Gastfamilie und dort beten und singen sie das Herbergssuche-Lied. Diese Bräuche werden rein in ungarischer Sprache begangen. Die Herbergssuche ist ein alter ungarischer

Brauch, der in den meisten Dörfern in Ungarn nicht mehr begangen wird. Meiner Meinung nach ist ebenso selten die „Rorate-Messe“ in Ungarn.

In Unterwart ist seit den 70er Jahren dieses Jahrhunderts die Weihnachtstheateraufführung üblich. Der Pfarrer János Horváth führte 1920 diesen Brauch ein. Im Jahre 1990 wurde „Der Krippennachtwächter“ erneuert. Daran nahmen auch solche 80jährigen Männer teil, die als Kind 1920 dieses Stück aufgeführt hatten. In den letzten 20 Jahren wurden regelmäßig Krippennachtspiele auf Ungarisch aufgeführt.

Früher besuchten die Burschen ihre Nachbarn vor der Mette und am Morgen des Christtages und sangen das folgende Weihnachtslied:

„Steigt herab, steigt herab, Ihr Weihnachtsengel,
klopft am heutigen Abend an jedem Fenster an.
Bringt in die Paläste und in die Hütten große
Freude
und glückliche Festtage.“²⁴

„Szálljatok le, szálljatok le,
Karácsonyi angyalok,
Zörgesetek máma este
Minden piciny ablakot.
Palotába és kunyhóba
Nagy örömet vigyetek,
Boldogságos ünnepet.“²⁵

Am 24. Dezember werden die Weihnachtsbäume aufgestellt. Sie werden im Burgenland mit Strohsternen geschmückt. Sie sind schön und erinnern einen an alte friedliche Tage, als die Leute noch verschiedene Schmuckstücke bastelten. Unter den strahlenden Christbaum stellt man heute noch gelegentlich neben die Geschenke einen Teller mit Weizen und 12 mit Salz gefüllte Zwiebelschalen, die die zwölf Monate darstellen. Die Monate, in deren Schalen sich das Salz bis zum Morgen löst, werden nass, die übrigen bleiben trocken. Diese Sitte gilt auch in Ungarn. Zur Nachfeier des Weihnachtsfestes gehören das Fest des heiligen Stephanus am 26. Dezember, das Fest des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes am 27. Dezember und das Fest der unschuldigen Kinder am 28. Dezember. Diese Bräuche leben nur in der Erinnerung der Alten. Am Stefanitag fand die Salzweihe statt, das Salz wurde dann dem Vieh gegeben. St. Stephan gilt auch als Patron der Pferde, daher ist noch in manchen Gegenden das „Stephanireiten“ Brauch. In Unterwart gibt es viele Träger dieses Namens.

²⁴ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 120

²⁵ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 120

So ist es für die männliche Jugend ein Anlass, alle Häuser, in denen ein Bewohner Stephan heißt, zu besuchen, um das Namenstagskind mit folgendem Vers zu beglückwünschen:

„Aus Gottes Gnaden sind wir gekommen,
Um den heiligen Stephan zu begrüßen,
Gleichzeitig beglückwünschen wir ihn
Und mit ihm die ganzen Hausangehörigen.
Dass Du Deinen Ehrentag
Und den schönen Tagesanbruch erlebt hast,
Preise Jesus Christus
und Deinen heiligen Schutzpatron.
Du wirst in den Himmel gebracht
Und auf einen heiligen Stuhl gesetzt.
In der Schar der Heiligen
Und in ewiger Herrlichkeit.
Auf dem himmlischen Marktplatz
Werden Veilchen angeboten.
Daraus wird ein Kranz geflochten
Und dem heiligen Stephan eine Krone.“²⁶

„Isten kegyelméből eljöttünk,
Szent István köszönteni,
Köszönteni tégedet,
Házbéli népedet.
Hogy megérted napodat,
Szép felvirradásodat,
Áldjad a Jézusodat,
A szent pátronátodat.
Felvitettnek mennyekbe,
Ott ültettnek szent székbe,
A szentek seregébe,
Az örök dicsőségbe.
A mennyei piacon
Ott árulnak violát.
Abból kötnek bokkrétát.
Szent Istvánnak koronát.“²⁷

Der Namenstag des heiligen Evangelisten Johannes ist in Unterwart auch denkwürdig, weil die zahlreichen Johannes, die auch Johann, Hans, János und Jani genannt werden, von den gratulierenden Jungen beglückwünscht werden. Gegen einen kleinen Obulus tragen sie den folgenden Spruch vor:

„Heute abend sind wir gekommen
Um den heiligen Johann zu beglückwünschen
Johann, wir begrüßen Dich in der Hoffnung.
Su sollst in Gesundheit leben.
Der Hase rutscht auf dem Eis
Denn es ist äußerst kalt
Onkel Johann soll Geld geben.
Die Frau Mutter soll Fleisch geben.
Vor der himmlischen Tür
Trompeten drei Engel
Komm Johann, gehen wir hin
Erlangen wir das Himmelreich.
Es sollen hundert Messen gelesen werden,
Tausend Kerzen sollen angezündet werden,
Der Johann möge lange leben
Und zwar vom Dienstag bis Mittwoch.“²⁸

„Eljöttünk mi ma este
Szent János kiszöntésére.
János légy egészségbe,
Köszöntünk reménységbe.
Csúszik a nyúl a fagyon,
Mert nagyon hideg nagyon.
János bácsi pénzt adjon,
Anyám asszony húst adjon.
A mennyország ajtaján
Három angyal trombitál.
Gyere, János, menjünk el,
Mennyországot nyerjük el.
Százhusz mise mondassék,
Ezer gyertya gyújtassék.
Éljen János sokáig,
Keddtől fogva szerdáig.“²⁹

²⁶ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 121

²⁷ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 121

²⁸ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 121

²⁹ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 121

Am Namenstag des heiligen Johannes wird in der Kirche bei der Messe der Wein gesegnet. Die Gläubigen, die an der Messe teilnehmen, bekommen davon zu trinken.

Der 28. Dezember ist der Tag der Unschuldigen Kinder. An diesem Tag erfreut sich im Burgenland der Brauch des Frisch- und Gesundschlagens mit einer geflochtenen Weidenrute noch immer einer großen Beliebtheit. Dieser Brauch ist in ganz Ungarn verbreitet. Die Buben in Unterwart sagen das folgende Sprüchlein:

„Gott sei Dank, dass wir den Tag der
Unschuldigen Kinder
In Gesundheit und Frieden erlebt haben.
Bleibe jung, frisch und gesund.
Wenn man Dich um Wasser schickt,
Dann bringe Wein.
Wir wünschen, dass dein Körper im nächsten
Jahr
Von Ausschlägen verschont bleibe.
Und dazu sollen sich viel Freude, wenig
Kummer
und ein großes Portemonnaie gesellen.“³⁰

„Hála Isten, hogy megértük aprószentek napját
Egészséggel, békkel.
Hogy az újesztendőben meg ne hatagosuljon
a tested
Jó légy, friss légy, egészséges légy.
Vizért küldenek, bort hozzá,
Sok örömmel, kevés búval,
Lélek üdvösséggel,
Egy nagy erszény pénzzel!“³¹

In Ungarn, in Zalaistvánd sagen die Buben folgenden Wortlaut:

„Folge schön und sei brav,
Schickt man dich nach oben, gehe nach unten,
Sollst du Wasser holen, bringe Wein,
Schickt man dich nach Wein, dann bringe Wasser,
Sei gesund, sei frisch, sei verschont von Eiterbeulen!“³²

Dieser Brauch gehörte im 15.–16. Jahrhundert zu den kirchlichen Sakramentalien.

Am 31. Dezember, dem Silvestertag, wird um 18 Uhr in der Kirche eine Dankandacht abgehalten, in der die Anzahl der Geburten, Hochzeiten, Scheidungen und Todesfälle verlesen wird. Den Abschluss dieser Feierstunde bildet das von den Gläubigen gesungene Lied:

„Téged Isten dicsérünk...“ („Großer Gott, wir loben Dich!“) Wie bekannt ist, sind die heiligen Messen in Unterwart in ungarischer Sprache. Der Silvesterball wird vom Unterwarter Gesangsverein veranstaltet.

³⁰ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 122

³¹ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 121

³² **Dömötör Tekla:** Ungarische Volksbräuche S. 23

Am Morgen des Neujahrtages beginnt das sogenannte Einweihen des Hauses. Der Pfarrer mit Ministranten geht von Haus zu Haus und segnet alle Häuser. Sie ziehen durch die Straßen mit dem Lied „Három király megy az úton“ („Drei Könige gehen auf dem Weg...“). Dann sagen sie das Gedicht vom ungarischen Dichter Attila József „Betlehemische Könige“, in den meisten Fällen auf Ungarisch auf. Nur dort, wo keiner Ungarisch kann, wird die deutsche Übersetzung gewählt. Der Pfarrer sagt den Text eines alten Unterwarter Segens und schreibt das Zeichen des Segens an die Tür. Er sammelt Spenden für die Mission. Das dauert eine Woche lang. Am Tage der Dreikönige suchen sie die Familien in Siget in der Wart au und auch dort werden die Häuser gesegnet.

Vom 18. bis 25. Januar wird die Gebetwoche für die Einheit der Christen in aller Welt abgehalten. In den letzten Jahren versammeln sich viele Gläubige auch aus der Umgebung. Sie hören die Heilige Schrift zusammen, beten und singen. Sie treffen sich dann später auch bei Tisch.

Mit dem Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit oder österliche Bußzeit. Sie dauert 40 Tage. Die Kirche verbietet in dieser Zeit feierliche Hochzeiten, öffentliche Lustbarkeiten und Tänze und gebietet, an allen Tagen, mit Ausnahme der Sonntage, zu fasten. Der Name Aschermittwoch kommt daher, weil an diesem Tag beim Gottesdienst den Gläubigen ein Aschenkreuz auf die Stirne gestreut wird. Der Priester spricht dazu: „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und wieder zu Staub zurückkehren wirst.“

Asche ist nicht nur ein Zeichen der Vergänglichkeit, der menschlichen Gebrechlichkeit und Todverfallenheit, sondern auch der Reinigung, ein Zeichen neuen Lebens. Die Asche für die Spendung des Aschenkreuzes wird aus den verbrannten Palmzweigen des Vorjahres bereitet und vom Priester gesegnet. Die Heilige Woche beginnt mit dem Palmsonntag. An diesem Tag findet die Palmprozession bei der Marie-Statue statt. Die Palmzweige werden geweiht und nach dem Gottesdienst werden sie in der Wohnung hinter die Kreuze gesteckt oder in den Stall oder auf das Feld gebracht. Das Haus soll dadurch unter Gottes Schutz gestellt werden. Die Leute gehen von der Statue singend in die Kirche. Der Priester und die Gläubigen tragen die geweihten Weidenzweige in den Händen. In der Kirche singt der Männergesangsverein Passion. In den ersten Tagen der Heiligen Woche räumen die Gläubigen in der Kirche auf. Am Gründonnerstag wurde einer alten Tradition gemäß die Fußwaschung nachvollzogen. So wird die Gesinnung des Dienstes und der Liebe Christi dargestellt, der gekommen ist, nicht um bedient zu werden, sondern auch ihm zu dienen.

Während der Liturgie der Fußwaschung singt der Frauenchor die Gregoriane. Beim feierlichen Gloria des Gründonnerstagsgottesdienstes ertönen zum letzten Mal die Glocken und die Orgel. Dann schweigen sie bis in die Osternacht zum Zeichen der Trauer über die Leiden Jesu. Anstatt der Glocken werden hölzerne Klappern, sogenannte „Ratschen“, verwendet. In Unterwart gibt es eine Turmratsche, die auch heute noch in Funktion ist. Nach der Volkssage fliegen die Glocken nach Rom und sind deshalb verstummt. Der Karfreitag ist ein strenger Fastentag: jeder Fleischgenuss ist verboten. Das Mittagessen besteht deshalb in Unterwart aus einer Bohnensuppe mit Rahm und einem Bohnensalat mit gekochten Eiern. In der Kirche wird das Heilige Grab aufgestellt. Die Gläubigen passen betend auf das Grab auf. Am Karsamstag findet am Satabend die erhebende Kirchenfeier statt. Sie beginnt mit der Weihe des Feuers. In der Kirche lesen die jungen Leute die heiligen Texte vor. An dem erhebenden Umzug nimmt das ganze Dorf teil. Die Leute halten eine Kerze in den Händen, genauso wie in unserem Dorf. Nach der Liturgie zünden die Jugendlichen „Freudefeuer“ auf einem Hügel an. Das neue Feuer wird von den Feuerwehrmännern dorthin gebracht.

Am frühen Morgen des Ostersonntags macht sich eine kleine Gruppe auf die Beine, um Christi zu suchen. Sie gehen zu den Kreuzen des Dorfes, singen dort Kirchenlieder und beten. Am Nachmittag des Ostersonntags gehen die Unterwarter aufs Feld, beten bei ihren Äckern und stecken die am Palmsonntag geweihten Weidenkränzchen gegen den Hagelschlag in ihren Weizenacker. Am Ostermontag wird mit Musik und Tanz in einem Gasthaus das Ende der Fastenzeit und der Karwoche gefeiert.

3.3.3. Bräuche, die mit wichtigen Ereignissen des Lebens verbunden sind

Der Fasching dauert vom Dreikönigstag bis zum Aschermittwoch. Das ist die Zeit der Hochzeiten und der Gründung des Hausstandes. Wenn der Jüngling mit seiner Erwählten einig ist, fragt er erst selbst bei ihren Eltern an und schickt, wenn deren Bescheid ermutigend klang, seinen Vater zur Brautwerbung. Dieses Mal werden die zur Eheschließung wichtigen Fragen erörtert. Wenn die Eltern beider Teile einig geworden sind, erfolgt die offizielle Verlobung und die Bestellung des Aufgebotes. Diesem folgt ein Mahl, bei dem die Verlobten Geschenke tauschen. Die Eheschließung muss gründlich überlegt werden, aber heutzutage haben viele Scheu davor. Andere gehen lange Zeit miteinander und zum Schluss schließen sie keine Ehe mehr.

Die meisten jungen Eheleute haben eine eigene Wohnung oder ein Einfamilienhaus. Viele von ihnen sind Pendler. Das bedeutet, dass sie an den

Werktagen in anderen Orten arbeiten. Sie verbringen nur das Wochenende und den Urlaub in Unterwart.

Die Trauung erfolgt natürlich auch kirchlich. Die Familien geben viel Geld für die Hochzeit aus. Zur Feier werden gewöhnlich mehr als hundert Leute eingeladen. Die standesamtliche Eheschließung wird um einen Tag früher gehalten als die kirchliche. Daran nehmen nur wenige teil. Bei der kirchlichen Trauung ist das ganze Dorf eingeladen.

Es ist noch heute ein üblicher Hochzeitsbrauch, den Bräutigam und seine Hochzeitsgäste bei dem Abholen der Braut zur kirchlichen Trauung auszusperrern. Der Beistand des Bräutigams begehrt Einlass und da ertönt hinter der versperrten Tür eine Stimme: „Wer ist draußen und was wollt ihr?“ In launiger Form erklärt der Beistand, er wäre auf der Suche nach einer Braut für einen Bräutigam und er hätte gehört, die Auserwählte wohne da. Unter allerlei Beteuerungen, dass da keine Braut vorhanden wäre, zeigt man ihm zunächst ein altes Weiblein und dann ein ganz junges Mädchen. Er lehnt beide als Bräute ab und da er trotzdem nicht locker lässt, zeigt man ihm schließlich die aufgeputzte Braut, die er sofort akzeptiert. Hierauf öffnet man die Tür, der Bräutigam überreicht seiner Braut einen Blumenstrauß, worauf die Gäste mit Wein bewirtet werden.

Der erste Brautführer hält den Eltern der Braut eine Abschiedsrede:

Der Herrgott gewähre einen glücklichen, guten Tag!
Danke, dass wir and diesem Tag erwacht sind.
Die Stunde ist gekommen, an dem eure „Frucht“
Zum Altar treten muss als schöne Braut.

„Szerencsés jó napot adjon az Uristen!
Hála, hogy e napra fölvirradtunk épen.
Megjött már az óra, midőn magzatjuknak
Oltárhoz kell lépni, mint szép
menyasszonynak.“³³

Daher sind wir als unter dieses Dach gekommen,
Dass wir sie in Gottes Haus bringen.
Wir bitten daher die lieben Eltern:
Lasst endlich eure teure Geborene den Weg gehen.
Brecken wir im Namen der heiligen Dreifaltigkeit auf,
Auf diesen glücklichen Weg geleite uns Gott!

„Azért jöttünk tehát mostan e hajlékba,
Hogy elvezessük őt az Isten házába.
Kérjük ezért szépen a kedves szülőket:
Engedjék hát útra drága szülöttjüket.
Induljunk el a Szentháromság nevében,
E boldog utunkon vezéreljen Isten!“³⁴

³³ **Galambos Ferenc:** Hagymányok őrzése (és élesztgetése) egy burgenlandi magyar faluban 599. o.

³⁴ **Galambos Ferenc:** Hagymányok őrzése (és élesztgetése) egy burgenlandi magyar faluban 600. o.

Wenn die Braut oder der Bräutigam deutschsprachig ist, dann werden diese Reden Deutsch gesprochen, sonst Ungarisch.

Der Weg zur Kirche wird durch einen Zug bestimmt: an der Spitze geht das Orchester, zwei Beistände, der Bräutigam mit dem ersten bekränzten Mädchen, dann die bekränzten Mädchen mit ihren Jungen, der erste Brautführer mit der Braut, die Gäste und am Ende des Zuges die Brauteltern. Wenn der Bräutigam aus einem fremden Dorf kommt oder die Braut aus dem Dorf genommen wird, sperren die Burschen mit einem Seil den Weg ab und fordern Zoll, das heißt Wein. Die Kirche wird sehr schön geschmückt, nicht nur der Altar, sondern auch die Bänke. In der Kirche bekommen nicht nur die Brautleute, sondern auch ihre Eltern und Zeugen einen ausgezeichneten Platz. In Unterwart besteht man im kirchlichen Leben auf der ungarischen Sprache, aber wenn die Brautleute unterschiedliche Sprachen sprechen, müssen die Fragen auch auf Deutsch aufgestellt werden. Auch in diesem Fall wird etwas Ungarisches aufgeführt. So wird der auf das Kruzifix gemachte Fahneneid beibehalten. Diesen kennt die deutschsprachigen Liturgie nicht.

Nach der Zeremonie gratulieren die Eingeladenen dem Ehepaar und wünschen ihnen gute Gesundheit und viel Glück. Aus der Kirche ziehen das Ehepaar und die Gäste in eine Gaststätte. Heutzutage ist es modern, die Hochzeitsfeier in einer Gaststätte zu halten. Beim Hochzeitsessen wird zuerst eine heiße Hühnersuppe serviert, wobei das frisch getraute Ehepaar diese aus einem Teller essen muss. Außerdem spricht die Serviererin beim Auftragen der einzelnen Gänge einige heitere Worte. Zum Beispiel wird das Rindfleisch folgendermaßen angepriesen:

„Hier bringe ich das gute Rindfleisch
Mit Essigkren und anderen guten Saucen.
Die Suppe davon war ebenfalls gut.
Darauf können Sie wahrlich einen
guten Tropfen Weines trinken!“³⁵

„Itt hozom a jó marhahúst.
Ecetes tormával és más jó mártással.
Ennek a leve is jó volt.
Erre ihatunk egy korty jó bort.“³⁶

Hier werden auch viele Kuchen und Torten angeboten. Auf der Hochzeitsfeier spielt immer eine Musikkapelle, gewöhnlich moderne Lieder und Tänze. Die Älteren singen auch ungarische Lieder ohne Musikbegleitung.

³⁵ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 123

³⁶ **Karl Seper:** Unterwarter Heimatbuch S. 123

In der Gaststätte verbringt man die Zeit mit Essen und Tanzen. Wegen der lauten Musik kann man sich kaum unterhalten. Es wäre gut, die alten Begrüßungen zu erneuern. Die alten Leute kennen noch solche Sprüche. Zu der Brauttorte passt zum Beispiel:

Ich habe die schöne Torte gebracht,
Gott segne den Fuß unseres Bräutigams,
dass er heut in einem Jahr
im Laufschrift sein Mädchen suche!

„Meghoztam a szép tortát
Isten áldja meg a vőlegényünk lábát,
hogy jövő ilyenkor
futva keresse a bábát!”³⁷

Die Trauzeugen und die bekränzten Frauen müssen auf die Braut aufpassen, aber sie machen das bewusst so, dass die Brautführer die Braut entführen können. Sie gehen in eine andere Gaststätte und die achtlosen Wächter müssen die Rechnung zahlen. Um Mitternacht wird der Kranz vom Kopf der Braut abgenommen und statt dessen wird ihr ein Kopftuch umgebunden. Das symbolisiert, dass sie in die Reihe der Frauen gelangt ist. Die Männer tanzen mit der Braut, die Frauen mit dem Bräutigam. Der erste Brautführer teilt den Gästen mit:

Hört mein Wort, meine Herren, in diesen wichtigen
Minuten!
Hier steht nun vor Ihnen die prächtige Braut,
Dass sie zum ersten Mal als junge Frau tanzt.
Jeder tanze mit ihr eine kurze Runde,
Aber trete nicht auf ihre Schuhspitze
Denken Sie daran, dass man sie um viel Geld genäht
hat,
Daher füllen Sie ihre Hand gut mit Geld.
In der Hand meines Freundes finden Sie einen leeren
Teller.
Ich beginne den Tanz, die anderen haben noch Zeit.
In dieser Zeit gehen Sie um Schillinge, Forint,
Und die Musik erklinge für das neue Ehepaar.

„Hallják szóm Uraim, e fontos percekben!
Itt áll most előttük az ékes menyasszony,
Hogy menyecske fejfel először táncoljon.
Forduljon hát vele mindenki egy kurtát,
Csak le ne tapossák a cipője orrát.
Gondoljanak arra, hogy drágáért varrták,
Ezért hát tönjék meg jó pénzzel a markát.
Barátom kezében van egy üres tányér.
Én kezdem a táncot, a többi még ráér.

Addig menjenek el schillingért, forintért.
És szóljon a zene az új házaspárért.”³⁸

Bevor die Hochzeitsfeier zu Ende ist, erscheint auch die Köchin mit verbundenen Händen. Der Bräutigam veranlasst ein Geldsammeln für sie:

³⁷ **Galambos Ferenc:** Hagymányok őrzése (és élesztgetése) egy burgenlandi magyar faluban 600. o.

³⁸ **Galambos Ferenc:** Hagymányok őrzése (és élesztgetése) egy burgenlandi magyar faluban 600. o.

Meine Damen, meine Herren: eine traurige Nachricht:
Die Hand der Köchin ist schwer verletzt.
Als die Arme draußen die Speisen bereitete,
Hat das Feuer ihre rechte Hand böse verbrannt.
Aber noch ein größeres Unglück ist, dass ihre Füße
verletzt sind,
Weil heißes Fett auf all ihre 10 Zehen spritzte.
Also meine lieben Herren, öffnen Sie Ihre Geldbörsen,
Werfen Sie kleine Geldscheine, große Geldscheine in
den Teller.
Geben Sie ihr so Geld für Medikamente,
Damit diese schlimmen Wunden rasch heilen.

„Hölgyeim, Uraim; szomorú hír vagyok:
A szakácsné keze sebes igen nagyon.
Szegény, ahogy kint az ételt készítette,
Jobb kezét a tűz szörnyen megégette.
De mig még nagyobb baj, sánta is lábára,
mert forró zsír fröccsent mind a tíz ujjára.
Tehát jó Uraim, pénztárcát nyissanak,
Kis bankót, nagy bankót tányérba
dobjanak.
Eképp orvosságra neki pénzt adjanak,
Hogy mérges sebei gyorsan gyógyuljanak.”³⁹

Diese Zeilen werden ungarisch gesprochen.

Die meisten Eheleute möchten ein oder mehrere Kinder bekommen. Früher hatten die Familien mehr Kinder, heutzutage sind gewöhnlich ein oder zwei Kinder in der Familie. Es gibt solche Ehepaare, die ein Kind haben möchten, aber sie bekommen keine. „Es gibt viele Probleme“, sagt Pfarrer Galambos. „Man müsste sich mit solchen Fragen beschäftigen, wie z. B. Warum bleiben so viele Leute unverheiratet? Warum sind so viele Ehen unfruchtbar? Warum steigt die Zahl der Selbstmörder?“

Die schwangeren Frauen werden sowohl durch die Verwandten als auch die Fremden verehrt. Die Geburt geschieht ausschließlich im Krankenhaus. Früher wurde die Taufe der Neugeborenen am gleichen Tag oder am Tag nach der Geburt gehalten, daran nahmen nur die Taufeltern teil. Nach der Taufe des Kindes in der Kirche trugen die Taufpatin und die Hebamme den neuen Erdenbürger nicht direkt nach Hause zur Mutter, sondern in ein Gasthaus, wo er auf einen Tisch gelegt wurde, damit aus ihm ein fröhlicher und heiterer Mensch werde. Fing das Kind zu weinen an, trug man es hinaus und zeigt das weinende Geschöpf der Sonne. Es ist heute noch Sitte, dass die Mutter des Kindes an die Taufpatin, die das frisch getaufte Kind nach Hause bringt, die Frage stellt: „Ja, was bringst Du denn daher?“ Sie antwortet darauf: „Ein Osterlamm.“ Heutzutage nehmen an der Taufe alle Verwandten teil. Die Zeremonie beginnt am Eingang der Kirche mit einem feierlichen Empfang. Die Leute ziehen singend in die Kirche. Dann folgen die Lesung, das Beten und die Liturgie der Taufe am Taufbrunnen. Das Kind bekommt ein Hemdchen mit seinem Monogramm und die sog. „Lebens-Kerze“. Diese kann es bei der Erstkommunion und bei der Firmung benutzen. Auch die Mutter des Kindes wird am Hauptaltar gesegnet.

³⁹ **Galambos Ferenc:** Hagymányok őrzése (és élesztgetése) egy burgenlandi magyar faluban 601. o.

Schließlich wird ein Schlaflied gesungen und die Taufpaten als Zeugen unterschreiben das Geburtsregister. Anschließend wird zu Hause oder in einer Gaststätte gefeiert. Die Taufpaten spielen auch später im Leben ihres Taufkindes eine große Rolle. Es gibt einen Spruch: „Die Patenschaft ist die erste Verwandtschaft.“ Da die Geburt heutzutage ausschließlich im Krankenhaus passiert, ist der Brauch, dass die Gvatterin eine Woche lang nach der Geburt das Mittagessen gebracht hat, ausgestorben.

Die Erstkommunion ist die nächst Begebenheit im Leben des Kindes. In den letzten Jahren gehen die Zweitklässler der Volksschule zur Erstkommunion. Dieses Ereignis findet gewöhnlich am Himmelfahrtstag statt. Die Kinder bereiten sich darauf ernsthaft vor. In den meisten Fällen ist zu sehen, wie sie sich verändern.

Die Kinder im 13. und 14. Lebensjahr werden gefirmt. In diesem Lebensalter gehen sie in verschiedenen Orten zur Schule. Die Vorbereitung geschieht zu Hause in Unterwart. Es ist sehr wichtig, weil hier sowohl die Vorbereitung als auch die Firmung zweisprachig ist. Während der Vorbereitungen müssen die Erklärungen deutschsprachig sein, weil sie die Kinder so leichter verstehen können. Gebetet und gesungen wird auf Ungarisch. Nach der Firmung haben einige Jungen und Mädchen keine so strenge Bindung mehr zur Kirche. Andere nehmen an der Tätigkeit irgendwelcher Vereine teil.

Die traurigste Begebenheit im Leben der Menschen ist das Begräbnis. Damit ist ein Menschenleben zu Ende. Da wird einem die letzte Ehre erwiesen. Daran nehmen alle Bewohner des Dorfes teil. Wenn ein Mensch im Dorf stirbt, ertönt gleich die Totenglocke. Beim Toten wird gewacht. Vor zehn Jahren hat der Frauenchor einen alten Brauch erneuert: eine halbe Stunde lang singen sie Trauerlieder und Psalme. Die Angehörigen sind dafür dankbar. Sie bitten oft, dass das Abendlied von Zoltán Kodály „Neben dem Wald...“ zum Schluss gesungen wird. Das Begräbnis stellt auch eine Besonderheit dar. Viele Psalmen werden vom Männergesangsverein gesungen. Es ist sehr traurig, dass die Inschriften auf den Gräbern heutzutage oft deutschsprachig sind. Auch solche Leute, die in ihrem Leben immer ungarisch gesprochen haben, ruhen unter deutschsprachigen Inschriften. Ich habe mehrere Friedhöfe im Burgenland besichtigt. Sie sind gut gelegen und gut gepflegt, in den kleinen Dörfern befinden sie sich direkt an der Kirche oder nicht weit von ihr. Die Leute kümmern sich um die Gräber. Die meisten Toten haben schöne Marmorgrabmäler. Meiner Meinung nach sieht man in Unterwart und in Oberpullendorf auch heutzutage noch viele Grabmäler mit ungarischer Inschrift.

4. Zusammenfassung

Diese Arbeit versucht ein umfassendes Bild über das Leben der burgenländischen Magyaren zu geben. Nach den Erfahrungen kann man feststellen, dass die gegenwärtigen Probleme der burgenländischen Magyaren unter der Einwirkung in der Vergangenheit wurzelnden Erscheinungen entstanden. Diese Erscheinungen können in drei Gruppen eingeteilt werden:

- der geringe Stand der burgenländischen Magyaren
- die Modernisierung
- die Beziehung zu Ungarn

Das gleichzeitige Einwirken dieser Faktoren verursachte, dass einige von den burgenländischen Magyaren zu der totalen Assimilation flohen.

Andererseits schaffen in den ungarischen Kernsiedlungen, wo die Ungarn in der Mehrheit sind, die Leute Schauplätze der Pflege des Ungarbewusstseins und blieben bis zum heutigen Tag ihrem Magyarentum treu. So eine Siedlung ist im Burgenland Unterwart. In Unterwart und auch in anderen Siedlungen des Burgenlandes gibt es begeisterte Männer und Frauen, die für die Pflege der ungarischen Sprache, der ungarischen Sitten und Bräuche eintreten. Sie sind Leiter der verschiedenen Kulturgruppen und Vereine, Organisatoren von die ungarischen Bewohner betreffenden Ereignissen. Als Folge ihrer beharrlichen Arbeit

- wurde im Jahr 1968 der Burgenländisch-Ungarische Kulturverein gegründet;
- wurden verschiedene Vereine und Kulturgruppen organisiert;
- wurden verschiedene zweisprachige Zeitschriften gegründet;
- wurde im Jahr 1973 das Unterwarther Heimathaus eröffnet;
- wurde im Jahr 1983 im Dachraum des Pfarrhauses ein Ungarisches Institut gegründet;
- wurden zweisprachige Aufschriften in ungarischen Siedlungen an den öffentlichen Gebäuden angebracht;
- wurde im Jahr 1992 das Zweisprachige Bundesrealgymnasium in Oberwart gegründet.

Die oben erwähnten Ergebnisse zeigen einem, dass die Sache des Ungartums in guten Händen liegt. Die begeisterten Leute lassen es nicht zu, dass die ungarischen Bräuche und Sitten, aber besonders die ungarische Muttersprache in Vergessenheit geraten.

Literatur

Alsóőr. Vas Népe 1989. május 27.

Burgenland. Traditionelles Handwerk. Lebendige Volkskunst. Anton Schroll Verlag, Wien 1978.

Burgenlandi magyarok közt. szerk. Bertha Bulcsu. Új idő, Budapest 1990.

Dömötör Tekla: Ungarische Volksbräuche. Corvina, Budapest 1989.

Éger György: A burgenlandi magyarság rövid története. Anonymus, Budapest 1994.

Felsőpulya. Vas Népe 1989. július 29.

Galambos Ferenc: Hagyományok őrzése (és élesztgetése) egy burgenlandi magyar faluban. A Duna menti népek hagyományos műveltsége. Tanulmányok Andrásfalvy tiszteletére. Magyar Néprajzi Társaság, Budapest 1991.

Dr. Horst Haselsteiner: Az asszimilálódás mint általános jelenség – kikerülhetetlen sors?. BMKE, Felsőőr 1987.

Kaufmann, Paul: Brauchtum in Österreich. Feste, Sitten, Glaube. Paul Zsolnay Verlag, Wien/Hamburg 1982.

Magyar sors Felsőpulyán 1921-1990

Rainer Münz – Werner Holzer: Mehrsprachigkeit im Burgenland. A határmenti együttműködés és az oktatás. szerk. Forray R. Katalin, Andreas Přibersky, Budapest 1992.

Németh Adél: Burgenland. Panorama, Budapest 1990.

Oberwart. Vas Népe 1989. november 25.

Órisziget. Vas Népe 1989. augusztus 19.

Seper, Karl: Unterwarter Heimatbuch. Unterwarter Heimathaus, Graz 1976.

Suppan, Arnold: Die Volksgruppen in Österreich im 20. Jahrhundert. Volk, Land und Staat, Landesbewusstsein, Staatsidee und nationale Fragen in der Geschichte Österreichs. Wien 1984.

Szeberényi Lajos: Az Órvidéki magyarok. BMKE, Felsőőr 1986.

Szépfolusi István: Lássátok, halljátok egymást! Magvető, Budapest 1992.

Tüskés Tibor: Órállók földje. Somogy 1994. 2. 120-132.o.